

Gedanken zum Hochfest Christi Himmelfahrt (von Josef Steindlmüller)

Text: Eph 1,17-32 & Mt 28,16-20

„Matthäi am Letzten“ – so, liebe Schwestern, liebe Brüder, sagt man es manchmal in einer Redewendung, die auf Martin Luther zurückgeht.

„Wenn Matthäi am Letzten ist“, dann schaut’s ziemlich schlecht aus: dann ist man mit seinem Latein am Ende, dann geht fast gar nichts mehr, dann bleibt einem vielleicht nur mehr die allerletzte Chance.

Der Ausdruck „Matthäi am Letzten“ bezieht sich auf den Schluss des Matthäusevangeliums. Weil darin vom Ende der Welt die Rede ist, deswegen verbindet man diesen Satz mit dem Weltuntergang, der bei Zeiten auf der Bundesligatabelle, mal auf einem Strafzettel oder auch bei „Mensch ärgere Dich nicht“ stattfindet.

Manchmal ist es aber tatsächlich ernster, wie z.B. in den vergangenen Wochen. Da hatte man tatsächlich den Eindruck, dass „Matthäi am Letzten ist“, dass mit dem Lockdown nur mehr die ultima ratio greift und noch ist dieser Eindruck nicht ganz verschwunden.

Dabei steht im Zentrum des letzten Satzes im Matthäusevangelium eigentlich gar nicht der Weltuntergang. Im Zentrum dieses Satzes steht eine Zusage Jesu:

„Und siehe, ich bin mit Euch alle Tage, bis zum Ende der Welt.“

Er ist bei uns. Alle Tage. An den guten und an den schlechten. In Freud und Leid.

Eigentlich kein Ende mit Schrecken bei Matthäus, sondern ein Ende voller Hoffnung und Zukunft.

Paulus wünscht uns heute in der zweiten Lesung, dass wir „verstehen, zu welcher Hoffnung wir berufen sind.“ Welche große Hoffnung steckt doch in der Zusage Jesu, dass er alle Tage bei uns ist?

Interessant finde ich, dass uns dieses Evangelium, das vom Bleiben Jesu bei seinen Jüngern spricht, genau heute an Christi Himmelfahrt präsentiert wird. An Christi Himmelfahrt feiern wir ja genau das Gegenteil, nämlich dass Jesus von seinen Jüngern weggeht, dass er sie verlässt und dass er nun endgültig in den Himmel, das heißt in die Wirklichkeit Gottes hinübergeht.

Aber gerade deswegen, weil er in die Ewigkeit eingegangen ist, kann er zu allen Zeiten und an allen Orten bei seinen Jüngern bleiben. Weil er wieder zu seinem Vater, von dem er ausgegangen ist (Joh 16,28), zurückkehrt, darum kann er auch bei den Menschen sein, sie begleiten und ihnen beistehen. Als auferstandener und erhöhter Herr kann Jesus das und er hat die Macht dazu.

Das ist wohl gemeint, wenn er sagt: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.“ Mit der Macht ist hier keine weltliche Macht gemeint, die ihren Zweck allein im Machterhalt findet.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, so sagt es Jesus vor Pontius Pilatus (Joh 18,36). Und er ist ja mit seinem Kreuzweg gerade den Weg der vollkommenen Ohnmacht gegangen. Indem er aber durch seine Ohnmacht die Liebe Gottes in die Dunkelheit hineingetragen hat, kam eine neue Macht zum Durchbruch: die Macht der Liebe Gottes, die Macht der Hoffnung, die Macht der Befreiung vom Bösen, die Macht der Erlösung, kurz: die Macht des Lebens.

Das ist die Macht Christi, die auch in der Welt wirkt! Und allen, die ihn aufnehmen, gibt er Anteil an seiner Macht. Er gibt ihnen „Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1,12).

„Wie viele Divisionen hat der Papst?“ – so machte sich Stalin über den katholischen Glauben lustig. Natürlich hat der Papst keine einzige Division. Mit der Macht der Kinder Gottes, die die Macht der Liebe Christi und der Hoffnung ist, haben dann ausgerechnet ein Papst und mit ihm viele andere Christen das stalinistische Regime ins Wanken gebracht. Schade, dass das Stalin nicht mehr erleben durfte...

Ja, Christus hat Macht, weil er ganz beim Vater ist, eine Macht die befreit und zum Leben verhilft.

In den letzten Jahrzehnten traute man sich in der Theologie und Verkündigung nicht mehr so recht, von der Macht Gottes zu sprechen. Macht verband man schnell mit Machtmissbrauch, man war in Sorge, ein schiefes, angstmachendes Gottesbild zu produzieren und die flache Hierarchie schien adäquater zu sein, um von Gott zu sprechen. Das sind zwar alles hehre Motive – ohne Frage.

Was bliebe aber dann übrig von Gott, wenn er keine Macht mehr hätte? Dann wäre letzten Endes Gott irrelevant. Wenn Gott keine Macht mehr hätte, dann wäre Corona stärker, die Sünde unerlösbar, manche ausweglose Situationen noch auswegloser und unsere Rede von Gott wäre nur mehr der religiöse Zuckerguss über die unabänderlichen Fakten, die uns von Virologen, Politikern und Ökonomen präsentiert werden.

Nein, Gott ist mehr. Er ist der, „über den hinaus Größeres nichts gedacht werden kann“ (Anselm v. Canterbury). Er ist der Seiende, aus dem alles hervorgeht und der über allem steht. Er ist (wirk)mächtig. Es gibt das „Wirken seiner Kraft und Stärke!“, wie es Paulus in der 2. Lesung betont.

Vielleicht soll das uns Christen auszeichnen, gerade in diesen Tagen: daran wirklich zu glauben, davon Zeugnis zu geben und danach zu leben, dass er die Macht hat, „alles zum Guten zu wenden“ (Röm 8,28) und dass er die Macht hat, „bei uns zu sein“, auch in diesen Zeiten.

Denn selbst wenn „Matthäi am Letzten“ ist, ist Gott noch lange nicht am Ende, das ist die eigentliche Botschaft des letzten Satzes im Matthäusevangelium.

Fürbitten zum Hochfest Christi Himmelfahrt 2020
Pfarrverband Esting-Olching

P.: Jesus Christus ist die Macht gegeben im Himmel und auf Erden.

Darum rufen wir zu ihm:

- Steh Deiner Kirche bei und lass sie alle Tage erfahren, dass Du bei ihr bist.
V.: Christus, höre uns! – A.: Christus, erhöre uns!

- Sende den hl. Geist, den Beistand, allen, die in Not sind: den Kranken, den Sterbenden, den Trauernden, den Heimatlosen und den Flüchtlingen.
V.: Christus, höre uns! – A.: Christus, erhöre uns!

- Wirke auch heute das Gute in unserer Welt: bewahre uns vor Krankheit und Katastrophen, segne die Früchte der Erde, verhilf allen zu dem, was sie zum Leben brauchen und schenke den Herzen der Menschen Deinen Frieden.
V.: Christus, höre uns! – A.: Christus, erhöre uns!

- Lass Dein Wirken auch an uns sichtbar werden, damit wir Anteil haben an der Macht der Kinder Gottes.
V.: Christus, höre uns! – A.: Christus, erhöre uns!

- Segne und begleite unseren Priesteramtskandidaten Georg Böckl-Bichler und seine vier Mitbrüder, die sich auf die Diakonenweihe vorbereiten.
V.: Christus, höre uns! – A.: Christus, erhöre uns!

- Bereite unseren Verstorbenen eine ewige Wohnung dort, wo Du uns bereits vorausgegangen bist.
V.: Christus, höre uns! – A.: Christus, erhöre uns!

P.: Du, Herr Jesus, sitztest zur Rechten des Vaters und bleibst dennoch bei uns.
Dir gebührt die Ehre und der Dank, jetzt und in Ewigkeit.

